

AZB PP/Journal CH-3063 Ittigen

forum 7/8 2007

### steinerschule

bern und ttigen

### editorial/zeugnisse

Zeugnisse in meiner Erinnerung: unabwendbar, schicksalhaft, aber wenig emotionsträchtig – ich habs ja gewusst, war nicht schwierig auszurechnen, Hauptsache, es hat nochmal gereicht. Über höhere Zahlen freute ich mich, da sie mir einen gewissen Spielraum gewährten, doch tiefere wirkten sich wenig auf meine eigene Wertschätzung aus – glücklicherweise.

Rückblickend finde ich diese Reaktion sehr gesund. Das reine Zahlenzeugnis grenzt einen Menschen ein auf sein Funktionieren in bestimmten Situationen, bewertet dieses und interessiert sich weiter für sein Wesen als Ganzes nicht im Geringsten. Das Zeugnis als Eseltreiber. Aber ein Aspekt dieses Zahlenstapels war mir doch sehr willkommen: mit dem Zeugnis, so schien mir, waren auch Altlasten weggewaschen, dumm gelaufene Proben abgebucht. Das Zeugnis als Möglichkeit, eine neue Seite aufzuschlagen und wieder frisch anzufangen.

In einen weitaus grösseren Horizont stellen die Steinerschulen ihre Zeugnisse. «Schreiben Sie ins Zeugnis, was wahr ist», forderte Rudolf Steiner 1922 in einer Konferenz. Was für ein Anspruch! Aber als Grundlage unverzichtbar, um ein Zeugnis zu einer echten Hilfestellung zur Selbsteinschätzung werden zu lassen.

«Ich wüsste nicht, in was ich mich verbessern könnte, das wäre ziemlich blöd!», schreibt eine Siebtklässlerin im Schülerforum. Damit ich mir mein Zeugnis zu Herzen nehmen kann, muss es mit mir als Individuum wesentlich zu tun haben, mich als Menschen charakterisieren. Irgendwann kommt der Schritt hin zur vermeintlich «objektiven» Bewertung mit Zahlen ja auch dazu, da unsere Schule sonst in manchen Übertrittssituationen mit anderen Systemen nicht kompatibel wäre. Ich bin froh und dankbar, dass dieses Bewerten lediglich dazu kommt und das Wahr-Nehmen bis hin zur 12. Klasse auch verbal bezeugt wird.

# inhalt

### Zu den Bildern:

Im Herbst gehen die 9.-Klässler drei Wochen (inklusive Wochenenden) alleine auf einen Bauernhof arbeiten und leben. In diesem Bauernpraktikum lernen sie intensiv eine neue Familie und einen Berufsstand kennen und meistens auch schät-Reinhart Fritze zen.

### **Editorial**

### **Schwerpunkt**

Charakterisieren, nicht bewerten (Blanche-Marie Schweizer)

Spezielle Zeugnisse an der IMS (Richard Begbie)

3

Steinerzitat			
Wie eine kleine Biografie (Urs Dietler)			
Schule in Bern			
Zartbittersüsses Theaterstück (Christophe Frei)	8		
Zwei Einbrüche			
(Monica Wacker/Thomas Leutenegger)	10		
Schule in Ittigen			
Fussnoten zum 10Klass-Spiel (Torsten Steen)	11		
Kollegiumsporträt			
15 Fragen an Christophe Frei (Jürg Bigler)			
Marginalien			
Überzeugendes Zeugnis (Stefan Werren)			
<b>Ehemaligenforum</b>			
Als Software-Engineer bei Google			
(Tobias Boonstoppel) 16			
Elternforum			
Was in der Arbeitswelt auffällt (Corinne Denzler)	19		
Veranstaltungen			



## Sponsorenlauf (Bruno Vanoni) 19 **Schule und Politik** Schulgesetzrevision (Bruno Vanoni) 21 **Schülerforum** Zeugnisse fürs Zeugnis (7. Klasse) 22

Text- oder Notenzeugnis? (Patricia Mayr)

23

#### schwerpunkt/zeugnisse

Zeugnis, Zeugnisse – ich bin
nicht einfach bewerten

gebeten worden, etwas über dieses Thema zu schreiben. Während meine Gedanken sich damit beschäftigen, werde ich hellhörig für das Wort: zeugen - bezeugen - ein Zeugnis ablegen - Augenzeuge - fallen mir als Assoziationen ein. Was liegt diesen Worten eigentlich als gemeinsame Bedeutung zugrunde? Bedeutet es in unserem Sprachgebrauch nicht, dass man mit einem «Zeugnis» für die Wahrheit eines Sachverhaltes oder eines Vorganges bürgt, dass man mit seiner ganzen Persönlichkeit für das Zeugnis eintritt? Denn man kann auch «ein falsches Zeugnis ablegen», und dies gilt heute noch als moralisch verwerfliche Tat. Hat dies alles nun auch etwas mit unseren Schulzeugnissen zu tun? Diese Frage soll die folgenden Ausführungen mitbegleiten. Dabei beschränke ich mich vorwiegend auf die schriftlichen Berichte.

Persönliche Erfahrungen

Was bedeutet für mich das Schreiben von Zeugnissen für den Deutschunterricht in den Klassen 9 bis 12, und wie versuche ich vorzugehen?

Am Anfang steht immer das Bemühen, mir ein ganzheitliches, lebendiges Bild von der Schülerin, dem Schüler zu machen. Es ist ein intensiver, innerer Vorgang, den ich als wesentlich und sehr bereichernd erlebe. Die Arbeit des ganzen Jahres wird noch einmal überblickt: Welche Entwicklungen im Verhältnis zum Stoff haben sich abgespielt? Wie waren die Interessen, wo die Schwerpunkte, die Stärken, die Schwächen, die Fortschritte?

Diesen Gesamteindruck versuche ich zu charakterisieren, bevor auch einzelne Aspekte angesprochen werden wie z.B. Epochenhefte, Leistungen in schriftlichen Arbeiten, mündliche Fähigkeiten, die Bereitschaft, sich in den Unterricht einzubringen, in Gruppen zu arbeiten. Aber auch Aufforderungen und Ermahnungen, Schwächen und Unsicherheiten in einem folgenden Schuljahr anzugehen, gehören für mich in ein Zeugnis.

Dabei ist da immer auch das Gefühl, dass eigentlich viel mehr zu sagen wäre, viel differenzierter, dass immer die Gefahr der stereotypen Wendungen lauert. Dann ist da oft auch das Erleben, dass man bei gewissen Schülern und Schülerinnen sicher ist, andere kann man weniger gut fassen – was hat man im Verlaufe des Jahres vielleicht versäumt? Wie genau, wie gerecht ist die eigene Wahrnehmung, frei von persönlichen Neigungen und Vorlieben? Das Schreiben von Zeugnissen schärft das Bewusstsein für solche Fragen, und deshalb ist der kollegiale Austausch in diesem Bereich sehr wichtig.

Am Anfang steht immer das

Bemühen, mir ein ganzheitliches, lebendiges Bild von
der Schülerin, dem Schüler
zu machen.



### Wer liest die Zeugnisse?

Die schriftlichen Berichte richten sich sicher in erster Linie an die Schülerin, den Schüler selbst, was sich auch in der direkten Anrede ausdrücken kann. Sie sollten eine zutreffende Rückmeldung sein, die eine Standortbestimmung in einem jeweiligen Fach ermöglicht, die Fähigkeiten und Anstrengungen würdigt, Schwächen und auch Bequemlichkeiten – um nicht zu sagen Faulheit – deutlich anspricht. Die Kinder, die Jugendlichen sollten sich angemessen und vor allem gerecht wahrgenommen und beurteilt fühlen: ein hoher Anspruch! Trifft dies nicht zu, können die Zeugnisse nicht ernst genommen werden. Schülerkommentare zeigen, dass dies auch für zu positive Zeugnisse zutrifft: so war man doch gar nicht!

Für die Zeugnisse interessieren sich natürlich auch die Eltern, sie sind eine Möglichkeit, Einblick in die schulische Entwicklung ihrer Kinder zu erhalten. Lösen Zeugnisse dann Gespräche aus? Zwischen Eltern und Kindern, Eltern und Lehrkräften – es ist zu hoffen! Manche Kolleginnen und Kollegen pflegen das sogenannte «Zeugnisgespräch», das heisst ein gemeinsames Anschauen des Zeugnisses im neuen Schuljahr, um konkrete Zielsetzungen zu fassen.

Als wir einmal in einem

Schuljahr für die 12. Klassen

die schriftlichen Zeugnisse

abschaffen wollten, stiess

dies auf heftigen Protest der

Schülerinnen und Schüler.

### Wie aussagekräftig sind Zeugnisse?

Die Aussagekraft von schriftlichen Berichten ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen: Stehen

da nicht vor allem viele schöne Sätze, zum Teil etwas vage formuliert? Ist es nicht bemühend, wenn gewisse Eigenschaften – seien sie nun positiv oder negativ – in allen Fachbereichen wiederkehren?

Solche Fragen verschärfen sich noch, wenn Zeugnisse für Anschlüsse an weiterführende Ausbildungen gebraucht werden. Welcher Lehrmeister will schon seitenlange Berichte lesen, heisst es da etwa, sind Noten nicht viel klarer und eindeutiger! Die Erfahrungen zeigen aber, dass es durchaus auch Lehrbetriebe gibt, die den individuellen Lernbericht schätzen. Und als wir einmal in einem Schuljahr für die 12. Klassen die schriftlichen Zeugnisse abschaffen wollten, stiess dies auf heftigen Protest der Schülerinnen und Schüler: es lag ihnen anscheinend doch viel an den von jeder Lehrkraft persönlich formulierten Rückmeldungen.

Noten haben aber in der Integrativen Mittelschule IMS schon lange Einzug gehalten, bedingt durch die verschiedenen Qualifikationen, die die Anschlüsse an weitere Ausbildungen ermöglichen sollen. (Siehe dazu den Beitrag auf Seite 6)

### Zwischenberichte und Portfolio

Eine weitere, in den 9. und 10. Klassen erprobte Form sind die «Zwischenberichte». Sie ermöglichen eine halbjährliche, knappe Standortbestimmung mit Beurteilungskriterien, die nicht nur Einsatz und Ergebnisse beinhalten, sondern zum Beispiel auch Zuverlässig-



keit oder Hilfsbereitschaft. Zu diesen Berichten gehört auch eine Selbstbeurteilung der Schülerinnen und Schüler, die dann mit derjenigen der Lehrkräfte verglichen wird. Dies ist eine für dieses Alter angemessene und wichtige Erfahrung.

Auch das Portfolio, eine auf Stärken hin orientierte Kompetenz-Mappe, kann ein sehr umfassendes, differenziertes «Zeugnis» darstellen. Dokumentationen – in Schrift, Bild oder Ton – von Fachgebieten und Arbeiten oder Unterrichtsrückblicke sind zum Beispiel in einem Portfolio enthalten, ebenso wie die Abschlussarbeit der 12. Klasse. Für die F- und B-Richtungen der IMS ist das Portfolio integrierter Teil der Qualifikation.

### **Anregungen Rudolf Steiners**

In den Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart (3 Bände, GA 300 1–3) kommt Rudolf Steiner jedes Schuljahr auf die Zeugnisse zu sprechen. Von Anfang an war klar, dass es sich dabei um schriftliche Berichte handeln sollte. In den Anforderungen, die Rudolf Steiner für das Schreiben von Zeugnissen an die damaligen Lehrerinnen und Lehrer stellt, kehren zwei Begriffe regelmässig wieder: «charakterisieren» und «individualisieren». Damit ist gemeint, dass Zeugnisse nicht am gleichen Massstab gemessene Leistungsbewertungen sind, sondern ein «treues Bild» von den Fähigkeiten jedes Kindes wiedergeben sollen. In einer dieser Konferenzen wird

auch der Zeugnisspruch erwähnt, «der für die Individualität des Kindes richtunggebend sein kann, als Leitmotiv für die Zukunft.» (Bd. 1, 26.5.1921)

Sehr streng war Rudolf Steiner in Bezug auf den Stil und die sprachliche Sorgfalt in den Zeugnissen; er verlangte Genauigkeit im Ausdruck und qualifizierte eine Wendung wie «Im Ganzen steht er nicht auf der Höhe» als völlig unbrauchbar (Bd. 3, 9.4.1924). Zeugnisse sollten aus Liebe und mit Fantasie formuliert sein und nicht in der «trockensten Prosa». Mit Liebe müsse man auf die Schülerindividualität hinsehen (Bd. 3, 2.6.1924). Rudolf Steiner war dabei so radikal zu sagen, dass, wenn man die Kraft zu solchen differenzierten Zeugnissen nicht aufbringe, es wohl besser sei, Noten zu geben!

Zum «treuen Bild» gehörte für Rudolf Steiner auch, dass man zwar streng formuliert, aber Mängel immer auch im Hinblick auf Verbesserungsmöglichkeiten in der Zukunft anspricht.

Interessant ist eine Bemerkung in der Konferenz vom 2.6.1924, dass die Zeugnisse für diejenigen seien, die etwas über das Kind erfahren wollten. Dem Kinde selbst könne man im Verlaufe des Jahres auf viel direktere Art mitteilen, was man ihm zu sagen habe.

Um das «Charakterisieren» noch einmal zu verdeutlichen, das eben nicht ein «Bewerten» ist und auf das Rudolf Steiner so grossen Wert legte, möchte ich hier abschliessend ein Beispiel von ihm selbst anführen:

Zeugnisse sollten aus Liebe

und mit Fantasie formu-

liert sein und nicht in der

«trockensten Prosa».



«Hat es noch nicht weiter gebracht, als zum mühsamen Nachschreiben einfacher Worte, wobei das Kind sehr häufig unnötige Striche an die Buchstaben anfügt.» (Bd. 1, 14.6.1920)

### Zum Schluss: «Schreiben, was wahr ist»

Ich glaube, dass wir uns auch heute um das «Charakterisieren» und «Individualisieren» bemühen können und sollten. Denn dies verlangt einen wachen, wahrnehmenden, liebevollen Zugang zu jedem Kind, jedem Jugendlichen, was letztlich eine Voraussetzung ist für die innere Haltung der Unterrichtenden. Und um noch auf meine anfänglichen Gedanken zum Wort «Zeugnis» zurückzukommen, zitiere ich eine weitere Aufforderung aus den Konferenzen: «Schreiben Sie ins Zeugnis, was wahr ist.» (Bd. 2, 14.1.1922)

Also: versuchen wir, ein «wahres Zeugnis» abzulegen.

Blanche-Marie Schweizer



**Blanche-Marie Schweizer** 

unterrichtet seit 1982 an

der Schule in Ittigen. Ihre

Aufgabengebiete sind

**Deutsch, Theater und** 

Therapeutische Sprach-

gestaltung.

In der Integrativen

Mittelschule (IMS)

Von Lernberichten zu

Noten und Zertifikaten

werden für die 9. bis 12. Klassen jeweils am Ende des Schuljahres ausführliche Lernberichte abgegeben. Darin beschreiben die Lehrpersonen den Lernweg, den die Schülerin oder der Schüler im zurückliegenden Schuljahr gegangen ist. Sie berichten, wie Vermögen und Ergebnis, Einstellung und Einsatz im Verhältnis zueinander stehen.

### Rückmeldung an Lernende und Eltern

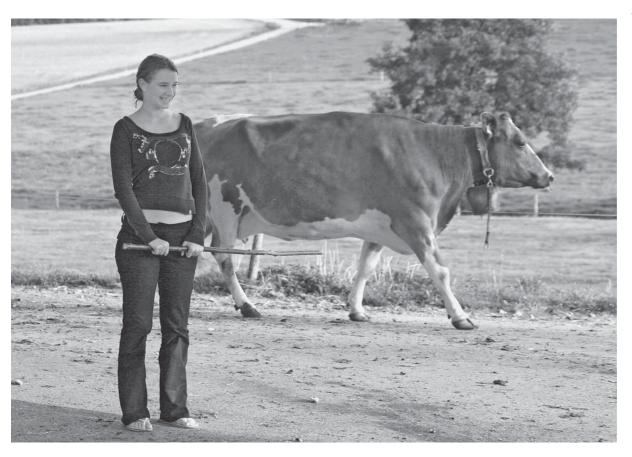
So charakterisieren die Lernberichte die Schülerin oder den Schüler und berücksichtigen erst in zweiter Linie deren berufliche und schulische Ausrichtung. Solche «Textzeugnisse» kennen die Schülerinnen und Schüler aus den unteren Klassen. An der IMS steht nun aber das Fachliche deutlich im Vordergrund. Bis zu zwanzig Berichte ergeben ein Gesamtbild der Lernstrategie und der momentanen Lernhindernisse.

Die Lernberichte verstehen sich als Rückmeldungen an die Lernenden und die Eltern. Mit dieser Einschrän-

kung dürfen sie einer Bewerbung beigelegt werden, oder sie können so auch als Referenz dienen. Zur Ergänzung der Lernberichte erhalten die Schülerinnen und Schüler noch andere Zeugnisformen: erstens den Zwischenbericht in der 9. und 10. Klasse, der auf Grund normativer Massstäbe erstellt wird; zweitens – bei Bedarf – ein Austrittszeugnis und drittens die Notenzeugnisse der 11. und 12. Klassen. Letztere sind Teil der IMS-Qualifikationsverfahren. Bei Übertritten an andere Schulen empfehlen wir deshalb, nicht nur die Lernberichte, sondern auch diese ergänzenden Zeugnisse beizuziehen oder sich direkt an die Konferenz der IMS-Lehrkräfte zu wenden.

### Zwischenberichte mit Selbstbeurteilung

Die Zwischenberichte erhalten die Schülerinnen und die Schüler der 9. und 10. Klasse jeweils vor der Sportwoche. Sie enthalten eine schematische Beurteilung ihres Einsatzes und ihrer Lernergebnisse durch die Unterrichtenden. Auf dem gleichen Blatt füllen die Lernenden eine Selbstbeurteilung aus. Und da nicht



alle mit dem gleichen Massstab beurteilt werden sollen, dürfen sie auslesen, ob sie nach «höheren Anforderungen» bewertet werden oder nicht. Auch einen anderen nützlichen Hinweis geben die Schülerinnen und Schüler zu jedem Fachgebiet ab: ob sie sich «richtig, unter- oder überfordert» fühlen.

### Notenzeugnisse für IMS B, F und M

In der 11. und 12. Klasse gibt es vier Notenzeugnisse. Die zwei ersten enthalten wenige Beurteilungen und dienen der Beantwortung der Frage: Eignet sich der Schüler oder die Schülerin für das gewählte Qualifikationsverfahren? Das 3. und 4. Zeugnis (am Ende der 11. Klasse und vor der Sportwoche der 12. Klasse) führen dann zu den Erfahrungsnoten in allen Fachbereichen.

### Abschlusszeugnisse und Zertifikate

Die IMS kann mit drei verschiedenen Qualifikationen abgeschlossen werden. Bei der IMS-B-Qualifikation (sie dispensiert vom Allgemeinbildenden Unterricht der industriell-gewerblichen Berufschule) erhalten die Kandidatinnen und Kandidaten ein Abschlusszeugnis und ein entsprechendes Zertifikat – vorausgesetzt sie reichen eine genügende Abschlussarbeit und ein Portfolio ein.

Wer ein Zertifikat IMS F (Niveau Fach- oder Berufsmaturität) erhalten will, muss darüber hinaus Abschlussprüfungen absolvieren. Und für den Übertritt ins Gymnasium (IMS M) gibt es nach Qualifikationsabschluss ein Notenzeugnis und eine Empfehlung der Lehrerschaft.

Der komplexe Bereich der IMS-Qualifikationen wird in Zusammenarbeit mit einer schweizerischen Arbeitsgruppe unter der Leitung von Roland Muff stets weiterentwickelt. Eine detailliertere Auskunft über diese Verfahren an der IMS der Region Bern kann auf der Homepage unserer Schule gefunden werden.

Richard Begbie, Lehrer an der IMS, Ittigen

«Eine kleine Biografie»

wesen in der Waldorfschule wird in einer anderen Weise gehandhabt. Gerade wenn der Lehrkörper, das Lehrerkollegium eine solche Einheit ist, dass jedes Kind in der Schule von jedem Lehrer in einem gewissen Sinne gekannt ist, dann ist es auch möglich, aus dem Ganzen des Kindes heraus ein Urteil über das Kind abzugeben. Daher sieht ein Zeugnis, das wir am Ende eines Schuljahres dem Kinde ausstellen, so wie eine kleine Biografie aus, wie Aperçus, über die Erfahrungen, die man mit dem Kinde in und ausser der Klasse während des Jahres gemacht hat.»

Aus einem Vortrag Rudolf Steiners in Oxford, August 1922:
«Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst»,
GA 305, Seite 152.

Die hier dargestellte Art und Weise, einem Kind ein Zeugnis auszustellen, setzt eindeutige Prioritäten: die Lernbiografie wird sichtbar erst auf dem Hintergrund der Wesensbiografie des einzelnen Kindes, des individuellen Jugendlichen; es braucht eine Zusammenschau aller mit dem Schüler, der Schülerin verbundenen Lehrkräfte, und die Beschreibung ist weniger klassifizierend als charakterisierend, hervorgehend aus liebevoller, teilnehmender Beobachtung. Ein so angesprochenes Kind wird: antworten.

Auswahl und Kurzkommentar:
Urs Dietler, Rohrbach

### schule in bern

Als grosse Schulklasse ein abendsüsses Theaterstück

füllendes Theaterstück einstudieren, Kulissen bauen und malen, Kostüme nähen, die Theatermusik ein- üben, acht Aufführungen mit dem dazugehörenden Rahmenprogramm bestreiten: das «tönt» nicht nur nach einem grossen Projekt, sondern es ist eines der alljährlich sich neu realisierenden Grossprojekte an den (meisten) Steinerschulen. An diesem Grossprojekt bauen die 8.-Klässler, ihre Eltern und ihre Lehrerinnen und Lehrer, manchmal auch «auswärtige» Fachleute mit und nicht zuletzt auch das neugierige, geneigte, dankbare Publikum.

### Ein Grossprojekt für 14-Jährige

Über Monate lebt eine Klasse mit einem Stück und dessen handelnden und leidenden Figuren. Die damit verbundenen Auseinandersetzungen – mit dem Stoff des Stücks, mit den anderen, mit sich selber und mit der Rolle, die man im wahrsten Sinn des Wortes spielt – können für die Biografie eines Einzelnen und für das Gefüge einer Gruppe von Menschen tiefgründige Erfahrungen und Entdeckungen beinhalten.

Das zur Tradition gewordene «Grossprojekt 8.-Klass-Spiel» kann aber auch übertriebene Erwartungen wecken, genauso bei den direkt Beteiligten wie beim Publikum. Man sollte immer daran denken, dass es 14-jährige sind, die all die bühnenwirksamen Verwicklungen, Emotionen und Leidenschaften erwachsener Figuren spielen sollen, nämlich zum Beispiel Liebe, Hass, Geiz oder Güte. Dann kann die Arbeit, wenn man diese Voraussetzung in Betracht zieht und wenn man sich trotzdem ganz auf die Gesetzmässigkeiten des Theaters einlässt, ganz gut gelingen. Jugendliche haben einen intuitiven, «wissenden» Zugang zu den menschlichen «Themen» und Temperamenten. Das kann man immer wieder erleben, auch in den diesjährigen Aufführungen an der Schule in Bern.

### Kleinbürgerlicher Mief und Doppelmoral

Damit nun endlich zum Stück Chocolat selber. Es steht zu befürchten, dass die Fülle des Begriffs, der das Bittere und das Süsse, das Zarte und das Herbe der Schokolade evozieren kann, überdeckt wird von den Assoziationen mit den Bildern des vielgepriesenen gleichnamigen Films. Das Bühnenstück ist nach dem





Film, der auf dem Roman von Joanne Harris basiert, entstanden. Es ist die schon fast klassische Geschichte einer in kleinbürgerlichem Mief und in katholischer Doppelmoral sich belauernden Dorfgemeinschaft, in die eines Tages etwas Neues, Unkonventionelles einbricht und den oberflächlichen Frieden im Dorf stört. Das Neue taucht auf in Form einer unbekümmerten, initiativen Frau, die mit ihrem «unehelichen» Kind eine Chocolaterie eröffnet; es erscheint aber auch unten am Fluss mit einer Gruppe von Zigeunern, die dort Halt machen, um ihre Vorräte aufzustocken. In der Abwehr des Neuen (und im erleichterten Aufatmen über das Neue) werden die Charaktere der Dörfler freigelegt: die souveräne Alte, die sich über den verlogenen Curé und seine Getreuen mokiert, der hasserfüllte und dem Alkohol verfallene Wirt und seine hysterische Frau, die Klatschweiber, die Gleichgültigen und die liebenswerten Einfältigen.

### Köstliche Spiellust an unerwarteten Stellen

Die Handlung ist eingebettet in die Zeit zwischen Fastnacht und Osterfest, reich an Symbolik und dramaturgisch umsetzbaren Anlässen. Tatsächlich fing die Inszenierung mit einer hübschen Maskerade an und endete dann auch mit einem versöhnlichen Schokoladefest am Ostersonntag. Vor einer wunderschön gemalten und gebauten Dorfkulisse konnte man die Freuden und Leiden der Protagonisten in den vielen bilderartigen, vielleicht etwas kurzen Szenen verfolgen. Es wurde viel gestritten und geredet im Dorf, leider manchmal etwas zu unartikuliert und zu leise. So ging dann auch Wichtiges unter.

Es wurde aber auch gekonnt gespielt und gesprochen; bezeichnenderweise immer dort, wo Bewegung und Sprache, Handlung und Gesprochenes, notwendig zusammengingen. Dazwischen machten die Jugendlichen sehr schön Musik und tanzten feine Tänze. Immer wieder zeigten sie an unerwarteten Stellen eine köstliche Spiellust, so etwa, wenn der junge Vikar einen Besenstiel in einen Mikrofonständer umfunktionierte und seiner guten Stimmung mit gerappten Reimen Ausdruck verlieh.

Humor und Versöhnlichkeit waren das Markenzeichen dieser hübsch gemachten Aufführung. Sehr schöne Kostüme und etliche treffende Rollenbesetzungen trugen zum Genuss des Stücks bei. Last but not least konnte man sich in der Melchenbühler «Chocolateria» zartbittere und süsse Spezialitäten im Gaumen zergehen lassen.

Lehrer an der Schule in Bern, Steffisburg

Im laufenden Jahr Zwei Einbrüche

wurde bereits

verursachen Schaden

zweimal in unsere Schule in Bern am Melchenbühlweg 14 eingebrochen. Das erste Mal verschaffte sich jemand in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 2007 Eingang ins Sekretariat. Dieser Täter wurde später gefasst, und gestohlenes Computerzubehör kam wieder zurück. Die Computer selber waren offensichtlich für einen Abtransport zu gut gesichert. Zurück blieben eine eingeschlagene Fensterscheibe und weitere Aufbruchschäden. Ein bisschen Kleingeld war auch verschwunden.

Der zweite Einbruch verlief folgenschwerer. Zwar erwiesen sich die Computer im Sekretariat und im Lehrerbüro wiederum als abmontiersicher. Aber über 2000 Franken aus drei verschiedenen Kassen wurden mitgenommen, und - was schlimmer ist - ebenfalls zwei Schulhausschlüssel, wie die Lehrer sie besitzen. Die Polizei hat die Spuren gesichert, die Abklärungen laufen.

### Zum Glück zahlt die Versicherung

Das Geld bekommen wir von der Versicherung wieder zurück. Alle Aussentüren wurden mit neuen Zylindern versehen. In den Sommerferien wird die ganze Schliessanlage für 15500 Franken erneuert. An diese Kosten zahlt die Versicherung 10000 Franken. Dann wird auch wieder eine genügende Anzahl Schlüssel zur Verfügung stehen. Selbstverständlich sind weitere Sicherheitsmassnahmen ergriffen worden.

Am 5. Juni fand im Schulhaus eine Informationsveranstaltung der Polizei für das Quartier mitsamt unserer Schule und dem stark betroffenen Kleezentrum statt - mit Tipps zum Vorbeugen von Vandalenschäden und Einbrüchen. Monica Wacker/Thomas Leutenegger



### **AareSpitex**

www.aarespitex.ch

### **Andreas Greull**

dipl. Pflegefachmann HF Rhythmische Einreibungen Therapeutische Wickel

Zähringerstrasse 13a 3012 Bern

079 206 77 81

### **Brigitte Menzel**

dipl. Pflegefachfrau HF Expertin für Rhythmische Einreibungen, Wickelfachfrau

Wikartswil 625 3512 Walkringen

078 771 32 16

### Wohnraum & Wohnenergie optimieren mit Feng-Shui



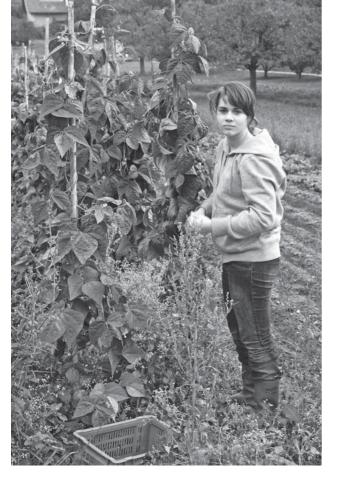
Krankenkassen anerkannt

Impulse geben, mehr Power haben, besser Schlafen weniger Energieverlust, leichter & zielgerichteter Leben, sich Zuhause wohl & willkommen fühlen oder einfach Ihre Wohnung neu/anders gestalten.

Mithilfe verschiedener Feng-Shui Techniken wie Formschule, geomantische/radiästhetische Untersuchungen Analyse der Himmelsrichtungen,

pers. chin. Horoskop, fliegende Sterne, kann vieles bewegt, geändert, unterstützt werden.

Gerne berate ich Sie persönlich. Tel 079 710 93 14 Mail: feng-shui.haus.garten@freesurf.ch



### schule in ittigen

Eine Gruppe von

Die zwölf

Schülerinnen und

Geschworenen

Schülern hat

aus der zehnten Klasse

grösstenteils in ihrer Freizeit ein 10.-Klass-Spiel einstudiert. Nachfolgend ein paar «Fussnoten» zu den gelungenen Aufführungen im Saal des Restaurants Mappamondo in Bern und in der Steinerschule in Langnau:

In gleichbleibender Ruhe sich ständig langsam nach links und rechts wendend, wirkte der Ventilator hinter den Spielern als groteske technische Karikatur einer Beobachterfigur im Hintergrund, die auch unter erschwerten Bedingungen, freilich etwas einsam, den Überblick zu behalten schien. Überhaupt war das mehrfache Ab- und Anstellen des Ventilators auf ganz



sofa kissen wolldecken himmelblau abendrot senfgelb olivgrün sandbraun....

Moserstrasse 14 - 3014 Bern - Telefon 031 333 33 93 - www.edithanderegg.ch

gegen abgabe dieses inserates 5% rabatt

EDITH ANDEREGG

DESIGNERS GUILD

pfeifenblume trommelstock geigenblatt küchenschelle trompetenbaum glockenblume hornklee harfenstrauch taubnessel blasenbaum zittergras flötenkraut hornkraut geigenfeige trompetennarzisse maiglöckchen goldtromp wachsglockerasselblume blasenstrauch pfeifengras

wir komponieren ihren garten.

naturgartenleben



► 3053 münchenbuchsee ► www.naturgartenleben.ch ► 031 911 22 03

nebensächliche Weise ein sehr sprechendes Bild für die auch verbal zur Genüge manifestierte interessante Kommunikationskultur.

### Beeindruckende Darstellung der Charaktere

Die ständige gegenseitige Missachtung und geschlechtsspezifische Bevormundung, das zum Teil auch gezielt taktische Durcheinander erschienen mir besonders unter zwei Aspekten reizvoll: Auf dem Hintergrundteppich ständiger politischer Debatten im Inund Ausland war das Stück ein facettenreiches Lehrstück. Insbesondere das amerikanische Rechtssystem wurde fast liebevoll karikiert. Ganz besonders interessant wurde das Stück für alle, die schon mal das Vergnügen hatten, Diskussionen in den oberen Klassen mitzuerleben. Die stets wesentliche Frage nach der Relevanz eines Stückes für die Jugendlichen, die es einstudieren, beantwortet sich auf diesem Hintergrund von selbst.

Die einzelnen Charaktere wurden so nicht nur von den Kostümen her recht lebendig ausdifferenziert. In der Intensität der Identifikation kam es bei manchen zu beeindruckenden und berührenden Darstellungen, die in vielen Fällen das Mass des Möglichen wohl voll ausschöpften und das Mass des zu Erwartenden zuweilen klar überschritten. Dieser Farbenreichtum wurde, der speziellen Art des Miteinander folgend, zeitweise nur noch vom starren Korsett der Tischphalanx zusammengehalten. Die Unbeweglichkeit und Stereotypität des Bühnenbilds zeigt auch hier treffsichere Konzeption und angemessenen Minimalismus als notwendigen Kontrast zum ständig auseinanderfallenden Individualismus der Personen.

### Die Zauberei des Regisseurs im Spiel

Der vielleicht schwerste und schauspielerisch anspruchsvollste Bereich war wohl der des Aufeinander-Bezogenseins bei gleichzeitigem konsequenten Übersehen, Überhören, Ignorieren und Hereinreden. Hier wurde besonders die Hand des Regisseurs (Daniel Aeschlimann) sichtbar, der stets sensibel der Gestaltungsmöglichkeit des Einzelnen Luft und Raum lässt, zugleich stets das Gesamte der Gruppe im Auge behält und dadurch jenes geheime Quantum an Zauberei ins Spiel bringt, das manche zu Höchstleistungen anregt.



- Homöopathie
  - Bachblütentherapie
  - Anthroposophische Heilmittel
  - Pflanzliche Heilmittel
    - Spagyrik
  - Traditionelle Chinesische Medizin



Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung «für die Steinerschule» der ApothekerIn zurück.



### marginalien

Ein Schüler der Überzeugendes Zeugnis
Integrativen Mittelschule IMS muss bei einer Lehrstellen-Bewerbung einer Berner Versicherung das Zeugnis der 8. Klasse beilegen. Seine Verzweiflung ist gross! Ein solches Textzeugnis ist für einen modern denkenden Menschen doch unzumutbar – drei Seiten handgeschrieben!? Noten sind gefragt, klar und scharf, meint der Schüler.

Das Zeugnis wird in den Betrieb geschickt, von der leitenden Person sehr aufmerksam studiert. Tags darauf ruft die Personalchefin den verantwortlichen Lehrer in Ittigen an, ihre Begeisterung für diese Art von Schülerbeurteilung, wie sie noch nie eine gesehen hat, ist gross. Sie bedankt sich beim Lehrer.

Der Schüler bekommt die Lehrstelle. Er ist der erste Steinerschüler in diesem Betrieb. Stefan Werren

### kollegiumsporträt

Die Frage-und-

15 Fragen an

Antwort-Stafette

**Christoph Frei** 

hat diesmal ein Mitglied des Redaktionsteams erreicht: Christoph Frei, bald 8. Klass-Lehrer an der Schule in Bern, beantwortet die 15 Fragen, die Jürg Bigler ausgewählt hat.

Wo möchten Sie am liebsten leben? Am Meer.

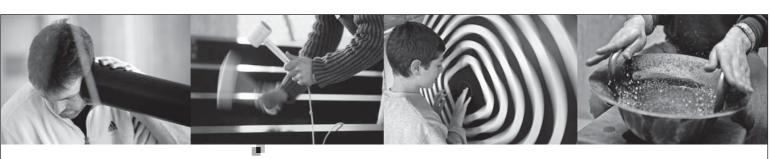
Welches sind Ihre Lieblingsbeschäftigungen? Zuhören. Kochen. Tanzen.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten? Unverständliche.

Nennen Sie Ihre Lieblingsblume! Aconitum napellus.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen? Das Gras wachsen hören.

An welche(n) Film(e) erinnern Sie sich gerne?
An japanische und russische. Chaplin.



sensorium

Die interaktive Ausstellung über Phänomene und ihre Wahrnehmung. Di. – Fr.: 09.00 – 17.30 / Sa., So.: 10.00 – 17.30 / Mo.: auf Anmeldung.

im Rüttihubelbad Walkringen bei Bern

entdecken, anfassen, ausprobieren!

www.sensorium.ch / info@sensorium.ch / Telefon 031 700 85 85

Wieviele Velos besitzt Ihre Familie?

Wir sind drei, brauchen drei, aber haben acht.

Was fehlt Ihnen an der Steinerschule?

Nichts.

Welche Sportarten haben Sie früher betrieben und auf

welche Art sind Sie heute noch sportlich aktiv?

Früher: Kunstturnen, Handball, Skifahren. Heute: Ski-

fahren, Spazieren.

Welche Künstler (Musik, Malerei, Literatur usw.) be-

deuten Ihnen viel?

Bach, Beuys, Böll.

Haben Sie schon einmal im Ausland gelebt?

1985, Paris, Banlieue Nord.

Verfügen Sie noch über andere Berufsausbildungen?

Nein.

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?

Dass Hoffen hilft.

Welches Ihrer bisherigen Reiseziele haben Sie in bes-

ter Erinnerung?

Insel Cres in Kroatien 1974. Erste Reise ans Meer.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie

könnten?

Geigenbauer.

PS: Fürs nächste forum hat Christoph Frei 15 neue Fragen bestimmt und Antworten von Barbara Zingre,

Tagesschulleiterin in der Schule in Ittigen, gewünscht.



### EINE FAMILIENPACKUNG GLÜCK.

Das wünschen wir Ihnen. Von Herzen. Wir tun aber auch eine ganze Menge für Ihre Sicherheit, für Ihr Wohlbefinden und nicht zuletzt für Ihr Haushaltbudget. Zum Beispiel indem wir Schul- und Komplementärmedizin gleichstellen, Gesundheitszentren mit einem breiten Angebot an natürlichen Therapieformen betreiben oder einfach mit bis zu 25 % tieferen Prämien. Nicht zufällig hat die SWICA Gesundheitsorganisation den Ruf, überaus familienfreundlich zu sein.

Weitere Informationen unter 031 388 11 44 oder bern@swica.ch

GESUNDE SICHERHEIT

SW/CA

GESUNDHEITSORGANISATION

– geboren am

### **Stichworte**

27. September

### zu Christoph Frei

1957 in Moutier BE als viertes Kind der Familie Frei;

- hat die Volksschulen in Lengnau und das deutsche Gymnasium in Biel besucht;
- hat 1978 in Biel das Primarlehrerpatent erworben und dann als Stellvertreter an allen Stufen der Primarschule gewirkt;
- war als Erzieher in der kinderpsychiatrischen Beobachtungsstation in Solothurn Biberist und als Sozialpädagoge im Foyer Schöni in Biel tätig;
- hat von 1982 bis 1988 Auslandaufenthalte (in Indien und Paris) absolviert, Lehrer-Stellvertretungen übernommen und handwerklich gearbeitet (Steinhauerei, Schreinern, Beiz);

- hat in diesen Jahren auch viel Musik gemacht: Rock und frei improvisierte;
- war anschliessend Deutschlehrer in einem Flüchtlingszentrum der Caritas;
- wirkte als Sozialpädagoge in verschiedenen Kinderund Jugendheimen, so auch mit Leitungsfunktion im Schlössli Ins;
- war von 2001 bis 2005 Sozialpädagoge/Sozialarbeiter im Projekt Alp in Münsingen;
- unterrichtet seit Sommer 2005 an der Steinerschule in Bern als Klassenlehrer;
- wohnt mit seiner Frau Anne-Catherine Frei-Hiltbrunner und dem 11-jährigen Sohn Benjamin in Steffisburg.



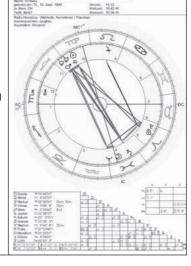


### Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tagesoder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch, Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen Tel: 079 366 89 20 http://www.estherfuchs.ch

(Fr. 70.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)



### rubmedia graf-lehmann

Druckerei Verlag Neue Medien

### ...mehr als eine Druckerei

Rub Graf-Lehmann AG Murtenstrasse 40 CH-3001 Bern Fon 031 380 14 80 Fax 031 380 14 89 info@rubmedia.ch info@graf-lehmann.ch www.rubmedia.ch



Tobias Boonstoppel, in der Als Software-Entwickler von Google engagiert

Steinerschule haben Sie Fächer wie Theater, Eurythmie und Musik besucht. Unsere Schule ist nicht gerade bekannt für eine solide Informatik-Ausbildung. Wieso hat Google Sie als Software-Engineer angestellt? Ich denke anders als der klassische Software-Entwickler und habe viele Ideen, die ich schnell und, wie man bei Google sagt, «straight forward» umsetzen kann. Ich berücksichtige nicht tausend andere Sachen wie Skalierung, Sicherheit oder Flexibilität der Software, weil ich dies nie gelernt habe. Meine Aufgabe bei Google ist, neue Ideen zu präsentieren und zu zeigen, dass sie funktionieren. Ich muss die Leute für meine ldeen begeistern und dafür braucht es weit mehr als eine solide Informatik-Ausbildung. Wenn meine Idee gut ankommt, übernehmen andere Entwickler die Arbeit, welche dann die Software guasi nach Lehrbuch erstellen und so gestalten, dass sie auch noch funktioniert, wenn tausende Benutzer pro Sekunde auf sie zugreifen.

Tobias Boonstoppel, Jahrgang 1979, hat die Steiner-

schulen in Schafisheim und

Ittigen (9. bis 12. Klasse)

besucht. Er arbeitet nun als

Software-Engineer bei der

weltweit führenden Inter-

net-Suchmaschine Google.

Und was hat das mit Ihnen als ehemaliger Steinerschüler zu tun?

In der Steinerschule habe ich gelernt, an mich zu glauben und nicht immer nach Vorgaben zu denken. Nach der 12. Klasse in Ittigen wollte ich die Welt verändern; ich hatte zwar keinen Plan wie, aber ich habe wirklich daran geglaubt! Eine grosse Stärke jedes Steinerschülers ist, dass sie Visionen haben und daran glauben, diese zu verwirklichen.

Sie waren während der Schulzeit kein einfacher Schüler. Sie haben rebelliert und immer wieder die Hausaufgaben vergessen. Wie denken Sie heute über die Steinerschule?

Die Steinerschule hat gute und natürlich auch schlechte Seiten. Es kommt sehr stark auf den Klassenlehrer an, den man ja acht Jahre lang ertragen muss, bis man in die Oberstufe kommt. Ich hatte Glück, mein Klassenlehrer war jung, kam quasi frisch aus der Ausbildung und war sehr offen für neue Ideen.

Viele Lehrvorgaben von Rudolf Steiner machen sicherlich auch heute oder «vor allem» heute noch immer sehr Sinn. Die Steinerschule – oder besser gesagt: die Steinerschullehrer dürfen sich aber nicht gegen Veränderungen wehren. Sehr vieles hat sich verändert, die ganzen Medieneinflüsse, das Internet und wie man heute miteinander kommuniziert – all das ist nicht mehr wie noch vor 10 Jahren, geschweige denn wie vor 100 Jahren. Meiner Meinung nach hat da die Steinerschule viel Aufholbedarf und ein riesiges Potenzial, gewisse Dinge zu verändern.

Ein Computer mit Internetanschluss sollte heute zur Grundausstattung in jedem Klassenzimmer gehören. «There's always more information out there» – das ist





Sanitäre Anlagen • Reparaturservice

ein Leitsatz von Google. Wieso dies nicht im Unterricht aktiv nutzen? Früher hatten wir Schreibfeder und Dictionary, heute holen wir uns die Informationen per Mausklick im Internet. Kennen Sie Google Earth? Als Lehrer würde ich Google Earth im Geografie-Unterricht benutzen.

Wie haben Sie damals am Unterricht teilgenommen? Als Kind war ich sehr aktiv und hatte tausend Ideen im Kopf, die ich natürlich mit all meinen Kollegen teilen wollte. Mich zu konzentrieren, fiel mir äusserst schwer. Ich konnte bis zur 3. Klasse nur schlecht Lesen und Schreiben, und meine Hausaufgaben habe ich regelmässig vergessen. Ich habe mich aber sehr aktiv am Unterricht beteiligt. Vor allem im Epochenunterricht, in dem wir auf ein Thema während einer längeren Zeit konzentriert eingehen konnten und der Lehrer für alles ganz konkrete Beispiele aus dem Alltag dabei hatte, konnte ich mir das Meiste merken, ohne dafür zu Iernen, weil es einfach einen Sinn ergab.

Was ist das Wichtigste, das Sie an der Steinerschule gelernt haben?

Etwas Wichtiges, das ich in der Steinerschule gelernt habe, ist, dass ich für mich selber und nicht für den Lehrer lerne. Ich habe viel über mich selber gelernt und meine Persönlichkeit entwickeln können, weil ich nicht in ein Schema gepresst wurde. Ich denke, wenn ich nicht in die Steinerschule gegangen wäre, so hätte ich das, was ich bis heute erreicht habe, nicht erreicht.

Wie sind Sie eigentlich zum Job bei Google gekommen? Wie haben Sie sich beworben?

Vieles geht über Beziehungen, und man muss sich verkaufen können. Ein Bewerbungsgespräch ist wie ein Verkaufsgespräch, in dem man sich selber von der besten Seite zeigt. Man darf ruhig ein wenig angeben und mit seinen Trümpfen prahlen. Wichtig ist aber, dass man immer ehrlich bleibt und auch Mut hat, Schwäche zu zeigen. Auf die typische Frage, die in Bewerbungsgesprächen oft gestellt wird («Nennen Sie mir eine Schwäche von Ihnen»), antworte ich gerne, dass ich zum Teil sehr ungeduldig bin. Je nach Stelle, für die man sich bewirbt, kann Ungeduld wirklich eine Schwäche sein; es zeigt aber auch, dass man Sachen erledigt haben will und dass man sich für etwas einsetzt.

Haben Sie auch schon selber Bewerbungen beurteilen müssen?

Bei meiner Arbeit für Google habe ich schon viele Bewerbungsdossiers durchlesen und bewerten müssen, um den Verantwortlichen die Entscheidung zu erleichtern, ob ein Kandidat für ein Bewerbungsgespräch eingeladen wird oder nicht. Ich habe schon viele sehr Etwas Wichtiges, das ich in der Steinerschule gelernt habe, ist, dass ich für mich selber und nicht für den

Lehrer lerne.





tolle, aber auch viele wirklich schlechte Bewerbungsunterlagen gesehen. Wenn man eine Bewerbung schreibt, muss man sich unbedingt bewusst sein, dass die Person, welche die Bewerbung liest, in der Regel mit hunderten von Dossiers kämpfen muss und nicht viel Zeit hat. In der Steinerschule war ich es gewohnt, viel Aufmerksamkeit von den Lehrern zu erhalten.

Sie sind auf mich eingegangen und haben sich für mich Zeit genommen. Wenn man sich bei einer Firma bewirbt, ist das in der Regel nicht so.

### Welche Lehren ziehen Sie daraus?

Man muss sich für eine Stelle wirklich ins Zeug legen und dem zukünftigen Arbeitgeber ein Hochglanz-Dossier zustellen. Man muss positiv auffallen und aus den manchmal hunderten von Konkurrenten und Konkurrentinnen herausstechen!

Ein gutes Dossier ist vollständig, aber nicht zu lang. Man sollte die Unterlagen in vier Minuten durchlesen können. Deshalb halte ich mich gerne kurz und schreibe keine Romane. Das Industriepraktikum, das Bauernpraktikum und das Gewerbepraktikum der Steinerschule ist eine Super-Sache, aber ich liste diese nicht alle in meinen Bewerbungsunterlagen auf, denn

sie sind für eine Stelle als Software-Entwickler nicht relevant; sie lenken vom Wesentlichen ab. Berufserfahrung ist sehr wichtig, deshalb sollte man beim Bewerbungsgespräch ungedingt von früheren Projekten erzählen. Aber man darf dabei die Zeit nicht vergessen und sollte sich auch hier kurz halten.

Viele wirklich sehr clevere Software-Entwickler, die ich für eine Anstellung bei Google interviewe, fallen durch die Anstellungskriterien, weil sie meinen, dass sie eine komplexe Frage sofort und fehlerfrei beantworten müssen. Dabei geht bei den meisten Fragen nicht darum zu testen, was der Kandidat alles auswendig gelernt hat, sondern vielmehr darum zu sehen, wie er unbekannte Problemstellungen angeht und diese zu lösen versucht.

Was raten Sie den Steinerschülern, wenn sie sich für eine Firma bewerben?

Nie den Mut aufgeben und immer wieder versuchen, weiterzukommen. Wie Kuno von Züri-West doch so schön sagt: «Irgendwo geit immer e Türe uf, viellech nume ganz e schmale Schpaut.» Aber diesen Spalt muss man selber öffnen! Ohne nichts kommt nichts.

Tobias Boonstoppel, Zürich/Basel, ab Ende Jahr: New York





#### veranstaltungen

Bis ans Nordkap oder Es war ein grossartiger Anlass, der nach Jerusalem gerannt Sponsorenlauf unserer Schule am 9. Juni: Rund 500 Kinder, Jugendliche und Erwachsene rannten mit sichtlichem Eifer, Ausdauer und Spass zusammengerechnet 2834 Kilometer-Runden. Die gemeinsam überwundene Laufstrecke entspricht der Distanz von Bern ans Nordkap im höchsten Norden Skandinaviens - oder der Luftlinie nach Jerusalem.

Das finanzielle Ergebnis des Sponsorenlaufs stand bei Redaktionsschluss dieser Nummer noch nicht fest. Sicher ist, dass ein deutlich grösserer Erlös als letztes Jahr erzielt werden kann (sofern die an mehr als 2800 Sponsoren verschickten Einzahlungsscheine auch alle benutzt werden). Wir werden im nächsten «forum» auf den finanziellen Ertrag zurückkommen - und auf alle Firmen und Privatpersonen, welche mit gestifteten Preisen und anderen Leistungen zum grossen Erfolg beigetragen haben.

Schon jetzt danken wir allen Spenderinnen und Sponsoren - und natürlich allen Läuferinnen und Läufern. Die erfolgreichsten unter ihnen konnten am Nachmittag die durchwegs gestifteten Preise entgegennehmen: Sidal Spoerry wurde als knapp 4-Jährige als jüngste Teilnehmerin ausgezeichnet. Die Einzelpreise für die höchsten hereingelaufenen Sponsorenbeiträge gewannen Johannes Bertsch (Velo), Salome Hug (Kanu-Schnupperkurs) und Sid Issa (Laufschuh mit Beratung). Den Klassenpreis (500 Franken in die Klassenkasse) holte die 6. Klasse der Schule in Bern - mit knappem Vorsprung auf die Elementarklasse vom Eigerplatz und die 7. Klasse der Schule in Bern.

### 5000 Franken dank Promi-Läufern

Ein grosses Dankeschön geht an die prominenten Läuferinnen und Läufer: Am 30-Minuten-Lauf beteiligten sich Nationalrätin Franziska Teuscher und ihre Tochter Selina, Nationalrat Peter Vollmer, Grossrätin Corinne

### elternforum

Ich arbeite seit Was in der Arbeitswelt in einem Spital auffällt zwölf Jahren als diplomierte Pflegefachfrau im Lindenhof-Spital in Bern und erlebe immer wieder ehemalige Steinerschülerinnen, die während ihrer Ausbildung zur Pflegefachfrau ein Praktikum auf unserer Abteilung absolvieren oder als Frischdiplomierte bei uns arbeiten. Was mir dabei auffällt, sind folgende Eigenschaften, die zu ihren Stärken zählen:

- es sind ausnahmslos motivierte und engagierte Mitarbeiterinnen:
- sie sind äusserst kreativ und gehen manchmal unkonventionelle, innovative Wege für eine optimale Pflege;
- sie haben ein starkes Selbstvertrauen;

- sie lassen sich durch das hierarchische Spitalsystem nicht einschüchtern und getrauen sich, auch unbequeme Anliegen direkt mit den Ärzten zu besprechen:
- sie werden von den Patienten in der Regel sehr geschätzt.

Im Gegensatz zu Staatsschulabsolventinnen sind die Schwächen in der Rechtschreibung bei den Steinerschülerinnen teilweise ausgeprägter. Zudem fällt es einigen Steinerschülerinnen eher schwer, sich fachspezifisches Wissen anzueignen.

Ich freue mich, wenn ehemalige Steinerschülerinnen auf unserer Abteilung arbeiten. Es sind farbige, lebendige, eigenständige Persönlichkeiten, die mich immer wieder beeindrucken.

Corinne Denzler, Oberhofen

**Corinne Denzler ist** 

Mutter von vier Kindern,

die alle die Steinerschulen

in Steffisburg und Ittigen

besuch(t)en. Die Jüngste ist

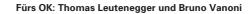
in der 9. Klasse in Ittigen.

Schärer und ihr Ratskollege Daniel Kast sowie Regierungsstatthalter Alec von Graffenried. Der Langnauer Arzt Hansueli Albonico, Mitinitiant der Volksinitiative «Ja zur Komplementärmedizin», nahm am 60-Minuten-Lauf teil. In diesem legten die beiden Laufsportler Johannes Morgenthaler und Christoph Kellerhals als schnellste Läufer 16 bzw. 15 Runden von je 1 Kilometer Länge zurück.

Allein diese prominenten Teilnehmenden, die in ihrem Umfeld noch selber Sponsoren gesucht hatten, brachten unserer Schule rund 5000 Franken ein. Und sie setzten zusammen mit den andern Prominenten, die auf dem Flyer zum Mitmachen am Sponsorenlauf aufgerufen hatten (siehe letzte «forum»-Ausgaben), ein öffentliches Zeichen der Unterstützung. Auch Stadtpräsident Alexander Tschäppät bekundete mit einem Besuch des Sponsorenlauf-Festes seine Sympathie zur Steinerschule.

### Tänze aus Israel, Rap «für den Weltfrieden»

Das zahlreiche Publikum wurde mit Speis und Trank (zubereitet unter der bewährten Leitung von Schulköchin Julia Schwab), Live-Musik und andern Darbietungen verwöhnt: So animierte eine Schulklasse aus Israel mit ihren Tänzen viele Kinder zum Mitmachen, und die Berner Rapper von «chronisch akut» gaben (wie sie selber in ihrer Werbung verkündet hatten) ein Benefizkonzert «für den Weltfrieden und die Steinerschule». Mit der Schüler-Rockgruppe «shit happens» und musizierenden Eltern trugen aber auch schuleigene Formationen zur musikalischen Unterhaltung bei. Allen Mitwirkenden und den vielen Helferinnen und Helfern im Hintergrund gebührt ein grosses Dankeschön der ganzen Schulgemeinschaft!













Von Grossrätin Corinne Schärer (oben) über Stadtpräsident Alexander Tschäppät (Mitte, mit Prominenten-Betreuer Daniel Aeschlimann) bis zum Musiklehrer Stefan Werren (als Würstebrater) hatten am Sponsorenlauf alle ihren Spass. Weitere Bilder auf: http://www.fotograf-bern.ch/ sponsorenlauf07.html







### schule und politik

Der Vorschlag von
Erziehungsdirektor

Kantonsbeiträge: Erste
Hürde ist überwunden

Bernhard Pulver, künftig auch die Steinerschulen mit jährlich 2000 Franken pro Volksschüler zu unterstützen, ist im Vernehmlassungsverfahren gut aufgenommen worden. Bei Redaktionsschluss dieser Nummer waren zustimmende Stellungnahmen der FDP, der Grünen, der EVP, der EDU und der CVP bekannt. Einzig die SP äusserte sich – wegen Sparmassnahmen bei der staatlichen Volksschule – grundsätzlich skeptisch. Sie will jedoch nicht opponieren, sofern die unterstützten Privatschulen bestimmte Bedingungen erfüllen (welche die Steinerschulen besser erfüllen als jede andere private Schule). Somit zeichnet sich im Grossen Rat eine Mehrheit für den Kantonsbeitrag ab, der frühestens fürs Schuljahr 2009/2010 fliessen dürfte (siehe letztes «forum»).

Als nächstes wird nun der Regierungsrat seinen definitiven Gesetzesentwurf festlegen und dem Grossen Rat für die November-Session zukommen lassen. Die Interessengemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen des Kantons Bern (IGRSS) und die Berner Regionalgruppe der Elternlobby Schweiz haben umfangreiche Stellungnahmen eingereicht – und darin noch einige

Verbesserungen vorgeschlagen. Wer sich dafür näher interessiert und/oder sich im Gespräch mit Grossräten für unser Anliegen engagieren möchte, informiere sich via Internet und melde sich bitte bei einem der Mitglieder der federführenden IGRSS-Arbeitsgruppe aus unserer Schule:

Marianne Pfister (Boll), Richard Begbie (Ittigen) und Bruno Vanoni (Zollikofen) Stellungnahmen im Wortlaut

im Internet:

www.steinerschule-bern.ch

(→ Service → Downloads)

www.elternlobby.ch

(→ Kantone →Bern)



Geschäftsleitung		
034 497 26 29	Aebersold René, in den Stöcken, 3534 Signau	
031 921 66 07 G	finanzen@steinerschule-bern.ch	
031 922 17 42	Begbie Richard, hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen	
	r.s.begbie@swissonline.ch	
031 920 01 47	Sarasin-Reich Barbara, Matzenriedstrasse 73,	
	3019 Bern	
078 829 04 39	sabe@vtxnet.ch	
Vanfavandaituma Cabula in Dava		

### Konferenzleitung Schule in Bern

031 932 39 30 Wacker Monica, Parkstrasse 1, 3072 Ostermundigen

rssbern@steinerschule-bern.ch

031 920 01 47 Sarasin-Reich Barbara

### Konferenzleitung Schule in Ittigen

Müller Oliver, Brunnenhofstrasse 21, 3065 Bolligen

o.m.mueller@bluewin.ch

031 932 04 03 Zysset Elsbeth, Oberdorfstrasse 17, 3066 Stettlen

Vorstand	
031 931 75 34	Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern vorstand@steinerschule-bern.ch
	vorstand@steinerschule-bern.cn
Ombudsgremium	
031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern
031 371 72 50 G	Kollegium Bern
031 839 33 20	Bolleter Christoph, Bachstrasse 263, 3078 Richigen
	Vorstand
031 921 06 35	Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen
	Kollegium Ittigen
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil
079 643 92 81	Elternvertreter Schule Bern
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule Ittigen

### Elterngesprächsgruppe

. . .

Tognetti Riccardo, Simplonweg 11, 3008 Bern tognetti@bluewin.ch

Ausgabe: Juli/August 2007

# Schülerforum

Das Redaktions-

### **Hier wird dem Zeugnis**

### team des «forum» ein Zeugnis ausgestellt

wollte wissen, was Schülerinnen und Schüler von Zeugnissen halten. Es hat deshalb der 7. Klasse in der Schule in Bern die folgenden drei Fragen zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt:

- A. Was bedeutet mir mein Zeugnis?
- B. Ich stelle meinem letzten Zeugnis ein Zeugnis aus.
- C. Wie wäre es für mich ganz ohne Zeugnis? Hier eine Auswahl von Antworten (Wo es die Schülerinnen und Schüler wünschten, haben wir ihren Namen weggelassen):
- A. Ich finde es wichtig, dass ich ein gutes Zeugnis habe.
- B. Das Zeugnis hat mich eigentlich genau getroffen, auch dass ich ein paar Sachen nicht konnte. Es hat mir geholfen, in diesen Sachen zu üben.
- C. Ich wüsste nicht, in was ich mich verbessern könnte. Das wäre ziemlich blöd!
- A. Es hilft zu wissen, wie die Lehrer mich einschätzen und wie gut/schlecht ich in der Schule bin.
- B. Manchmal denke ich, dass die Lehrer zu wenig Kritik geben. In einem Fach fand ich es nicht zutreffend.
- C. Dann wüsste ich nicht, wo ich in der Schule und Klasse stehe! Liliane Hauswirth
- A. Mir bedeutet das Zeugnis viel, weil, wenn ich es lese, weiss ich, was gut war und was verbesserungswürdig ist.
- B. Mein letztes Zeugnis brachte mir viel, weil es meistens kurz und gut zusammengefasst war.
- C. Ohne Zeugnis müsste man ja eigentlich gar nicht in die Schule gehen, weil man ja dann gar nicht weiss, ob man etwas gut gelernt hat. **Tobias Bossert**
- A. Mein Zeugnis zeigt mir, wo ich gut gearbeitet habe und wo ich mich verbessern muss. Es bedeutet mir viel.
- B. Mein Zeugnis zeigte mir viel, wie es war; manchmal wusste ich gar nicht mehr, dass dies geschehen war. Es hat die Wahrheit dringestanden.
- C. Ich finde es gut, ein Zeugnis zu bekommen. Ohne wüsste ich gar nicht, wie das letzte Jahr gelaufen ist. Renato Marti
- A. Mein Zeugnis bedeutet mir viel, weil ich erfahre, wie ich aus anderen Augen gesehen werde.
- B. Mein letztes Zeugnis traf eigentlich gut auf mich zu. Nur manchmal entdeckte ich, dass die Lehrer an mir etwas nicht bemerkt haben.
- C. Ich könnte ohne Zeugnis nicht wissen, wie ich von den Lehrern beurteilt werde und ob ich manches noch verbessern könnte.

- A. Ich bin froh, dass wir Zeugnisse kriegen, denn sonst weiss ich ja nicht, wie gut ich bin oder war!
- B. Das letzte Zeugnis war nicht schlecht, aber es könnte besser sein. Ich war zufrieden!
- C. Wenn ich kein Zeugnis kriegen würde, wäre es nicht gut, denn ich wüste ja nicht, wie gut ich wäre. Aber es wäre besser, wenn auch Noten drinnen wären.
- A. Es ist sehr unterschiedlich. Manche Fächer interessieren mich, andere nicht. Für die Zukunft ist es auch wichtig.
- B. Ich fand es spannend, aber auch nicht spannend.
- C. Was ist mit der Zukunft?

Maximilian Ehrenzeller

- A. Ich finde es spannend, mein Zeugnis zu lesen. Anfangs Schuliahr nehme ich es mir auch zu Herzen, vergesse es aber wieder. Wenn wir es bekommen, bedeutet es mir viel, später nicht mehr so viel.
- B. Manche Sachen fand ich nicht richtig, manche Sachen einfach lustig. Aber ein grosser Teil stimmt wohl.
- C. Ohne Zeugnis wüsste ich nicht, was ich verbessern sollte. Ich weiss nicht, wie ich es ohne Zeugnis fände. Allerdings: Mühe geben müsste man sich wohl nicht mehr so sehr...

- A. Ich bin jedes Jahr sehr gespannt, wie jemand anderes mich im Unterricht sieht! Ich habe in meinem Kopf so etwas wie ein eigenes Zeugnis oder ein Bild von meiner Arbeit. Dies mit dem richtigen Zeugnis zu vergleichen, finde ich sehr spannend!
- B. Ich finde mein letztes Zeugnis zutreffend und genau! Ich war zufrieden.
- C. Es ware für mich nicht angenehm ohne Zeugnis, Ich habe gerne ein Bild von jemand anderem über mich.

- A. Mein Zeugnis bedeutet mir nicht so viel. Trotzdem versuche ich, ein gutes zu bekommen.
- B. Das letzte Zeugnis war genau so, wie ich mich selbst eingeschätzt habe. Nur ein Kapitel fand ich ein bisschen billig.
- C. Ich finde es gut, ein Zeugnis zu haben, weil ich damit überprüfen kann, wo ich ungefähr stehe und weil ich trotzdem keinen Notendruck habe.
- A. Mit meinem Zeugnis kann ich mehr oder weniger schauen, wie gut ich bin und wie viel ich gelernt habe (Fortschritte verfolgen). Ich sehe, was mir viel bringt und was gar
- B. Ich finde, meine Zeugnisse sind exakt, manchmal ein bisschen zu anadenvoll.
- C. Es wäre schlecht, weil es sonst keine Korrekturen mehr gäbe.
- A. Mein Zeugnis ist für mich eigentlich nicht so neu, da es recht vorsehbar ist. Trotzdem bin ich froh, eines zu bekommen, dessen Inhalt meistens auch stimmt.

- B. Mein letztes Zeugnis stimmte eigentlich mit meinen Vorstellungen über meine Leistungen zusammen. Doch steht fast jedes Jahr das Gleiche oder Ähnliche darin. Doch ich bin fast jedes Jahr zufrieden.
- C. Mir ist ein Zeugnis relativ wichtig. Also würde ich es recht doof finden ohne Zeugnis. Ich will doch wissen, wo ich in den schulischen Leistungen stehe. Charlotte Utz
- A. Eigentlich interessiert es mich nicht fest. Aber ich finde es praktisch: man sieht, wo man in diesem Jahr stand (oder wo man jetzt steht).
- B. Beim letzten Zeugnis sah ich, wo ich etwa stand.
- C. Ich fände es nicht so schlimm ohne Zeugnis, aber ich weiss es nicht so genau.

  Yaiza Calero
- A. Ich kann mich besser orientieren, obwohl ich schon weiss, wie es rauskommen würde. Es macht mich einfach sicherer.
- B. Was in meinem Zeugnis geschrieben worden ist, stimmt.
- C. Es wäre merkwürdig, wenn wir keine Zeugnisse bekämen.
  Man wüsste nur so ungefähr, wie man zur Schule steht. Ich fände es schade.
  Laxmi Dhoulagiri
- A. Ich finde es immer schön, wenn man sieht, bei was man gut und bei was man nicht so gut war.
- B. Ich weiss gar nicht mehr, wie mein letztes Zeugnis war.
- C. Ohne Zeugnis hätte ich kein Zeugnis meiner Erzeugnisse.

**Laurent Naville** 

- A. Für mich ist ein Zeugnis wie eine Korrektur. Wenn ich es gelesen habe und meine Schwachstellen sehe, versuche ich es im nächsten Jahr besser zu machen. Ich finde ein Zeugnis besser als einfach nur Noten.
- B. Mein letztes Zeugnis war ziemlich gut, obwohl ich bei manchen Fächern das Gegenteil erwartet hätte.
- C. Ich könnte meine Leistung nicht steigern. Riccarda Schmid
- A. Mein Zeugnis bedeutet mir eigentlich nicht so viel, aber auch nicht wenig. Ich schaue einfach, wie ich mich benommen habe oder nicht und wie gut oder schlecht ich in der Schule war.
- B. Mein letztes Zeugnis war in der Staatsschule. Dort hat es einen anderen Wert als hier. Dort sieht man genau, wie gut man war (alles mit Noten). Aber es ist sehr schwierig zu vergleichen. Es ist einfach anders.
- C. Ohne Zeugnis könnte ich schon leben, aber es nimmt mich wunder Ende Jahr, wie ich war und so weiter.

Leo Vonlanthen

- A. Nicht gerade unwichtig. Im letzten Quartal gebe ich mir besonders Mühe, weil ich mich immer auf ein gutes Zeugnis freue.
- B. Mein letztes Zeugnis fand ich fast «zu gut». Es war sehr zufriedenstellend.
- C. Gar nicht gut, denn die Schüler könnten dann in der Stunde

- alles Mögliche machen, weil es keine schlechten Zeugnisse gäbe.

  Emanuel Jung
- A. Mein Zeugnis... na ja, ich persönlich finde es besser als Noten!
- B. Mein letztes Zeugnis, an das kann ich mich gar nicht erinnern.
- C. Ohne Zeugnis würde bei mir kaum was gehen, denn dann hätten Lehrer ihr übliches **Druckmittel** nicht! R.P.
- A. Mein Zeugnis ist für mich eigentlich immer ziemlich vorhersehbar, seit der ersten Klasse steht bei mir so ziemlich das gleiche. Ich bin trotzdem immer froh, wenn es durchgelesen und akzeptiert ist. Denn ein gutes Zeugnis ist für mich relativ wichtig.
- B. Ich war ziemlich zufrieden damit, die meisten Lehrer sagten von mir das, was ich erwartet hatte. Auch wenn das nicht alles positiv war – ein Zeugnis ist ja dazu da, zu zeigen, wo man steht.
- C. Kein Zeugnis zu haben wäre doof ich will wissen, wo ich stehe.
  Floriana Haene

Ein Notenzeugnis
ist trocken – ein
oder Notenzeugnis?

Textzeugnis ungenau. Beide Arten von Bewertung haben sowohl Vor- als auch Nachteile.

Ein Notenzeugnis ist einfach, kurz und übersichtlich, scheinbar präzis und scheinbar objektiv. Es fehlt aber der Bezug zur Individualität eines Schülers.

Bei einem Textzeugnis hingegen wird die Persönlichkeit eines Lernenden miteinbezogen, die unterschiedlichen Fähigkeiten werden berücksichtigt und die
Bewertung angepasst. Wegen dieser Subjektivität ist
eine Vergleichsmöglichkeit mit anderen Zeugnissen
und damit oft auch die eigene Einstufung des Lernenden erschwert.

Nach meiner Ansicht ergänzen sich diese zwei Bewertungsarten bestens. Keine ist überflüssig, denn zusammen enthalten sie alle wichtigen Aspekte eines umfassenden Zeugnisses. Patricia Mayr, 11. Klasse, Bern



### kleininserate

Kleininserate dürfen maximal

4 Zeilen umfassen (max.

120 Zeichen). Beinhalten dürfen

solche Kleininserate alles,

was Sie verschenken, kaufen

oder verkaufen wollen.

Ausserdem Kurs- und Vermie-

tungsangebote.

Selbstverständlich können Sie

auch versuchen, Ihre Traum-

wohnung durch ein solches

Inserat zu finden samt

dem dazugehörigen Babysitter.

Damit Ihr Kleininserat in der

nächsten Ausgabe des FORUMS

erscheint, schicken Sie uns

bitte den entsprechenden Text

und Fr. 20.- in bar.

schmetterlinge selber züchten?

Wir beraten Sie und verkaufen

Schmetterlingskasten.

Familie Brendle, 031 921 78 57

### zu verkaufen

Wertvolles franz. 4/4-Cello zu verkaufen. Das Instrument hat einen wunderbaren Klang. Verkaufspreis nach Vereinbarung. Weitere Auskünfte unter Telefon 031 921 54 73

### impressum

### FORUM und KALENDERBLAT der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen

Organ der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern

### Erscheinungsweise:

8-mal pro Jahr

und Ittigen

### Herausgeber:

Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,

Telefon 031 921 18 22,

Fax 031 921 18 23

Melchenbühlweg 14, 3006 Bern

Telefon 031 350 40 30

e-mail:

forum@steinerschule-bern.ch www.steinerschule-bern.ch

### Copyright:

Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber

### Redaktion Forum:

Christophe Frei
Thomas Leutenegger
(Koordination)
Torsten Steen

Martin Suter (Sekretariat)

Bruno Vanoni (Schlussredaktion) Toni Wagner

Reinhard Fritze (Illustration)

Stefan Werren Rudolf Zundel

(Technische Mitarbeit)

FORUM und KALENDERBLATT Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:

Martin Suter

### Jahresabonnement:

Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.

### Auflage:

3200 Exemplare

### Redaktionsschluss:

FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen

KAI FNDFRBI ATT:

am 10. des Vormonates

### Inserateregie:

Sekretariat Ittigen, Martin Suter

### Layout:

KALENDERBLATT:

Martin Suter

Telefon 031 921 18 22

e-mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch

FORUM:

Rub Graf-Lehmann AG Bern

### Druck:

Rub Graf-Lehmann AG Bern, Telefon 031 380 14 80, Fax 031 380 14 89

### Papier:

100% Recycling-Papier Adressänderungen:

Rudolf Steiner Schule Bern und Ittigen,

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen



### themen/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 9/10: Integration (erscheint Ende August)

Redaktionsschluss: 10. Juli

Nr. 11: Engagement (erscheint Ende Oktober)

Redaktionsschluss: 19. September